

Bischof gegen Edelherren

Zu einer Machtprobe um den rechten Glauben kam es im 16. Jahrhundert in Büren und seinen umliegenden Landgemeinden.



Schauplatz des Konfliktes: Die „Herrschaft Büren“ – hier eine Karte aus der Zeit um 1800 – war ein kleines Territorium im Paderborner Land, ländlich geprägt und dünn besiedelt.

Wer heute an Büren denkt, der denkt an eine beschauliche, tief katholische Kleinstadt im Paderborner Land, die für ihre Marienkirche mit der spätbarocken Bildausstattung bekannt ist. Es scheint fast unvorstellbar, dass Büren nicht immer so katholisch gewesen sein könnte. Denn ein wichtiges Kapitel der Stadtgeschichte, in dem es zum offenen Bruch mit Kirche und Bischof kam, ist heute beinahe in Vergessenheit geraten.

Im Jahr 1575 schickte der Paderborner Bischof Salentin von Isenburg einige seiner Untergebenen in die Herrschaft Büren, bestehend aus der gleichnamigen Stadt, den umliegenden Dörfern Siddinghausen, Steinhausen und Hagensdorf und dem Adelssitz Wewelsburg. Sie sollten das Gebiet einer „Visitation“ unterziehen. Doch sie standen wortwörtlich vor den verschlossenen Türen der Dorfkirchen. Auch die dort wirkenden Gemeindepfarrer waren nicht erschienen. Einzig in Büren, damals ein kleines Landstädtchen, gestattete man den kirchlichen Beamten einen Blick in das Gotteshaus, der bei ihnen jedoch blankes Entsetzen auslöste: Die Kirche hatte nichts Katholisches mehr an sich. Das ewige Licht fehlte ebenso wie das Sakramentshäuschen, in dem die Hostien hätten aufbewahrt werden sollen. An seiner Stelle stand nun ein Adelsgestühl.

Bestürzt wollten die Visitatoren den Rückweg antreten und dem Bischof Bericht erstatten, als sie doch

noch die vier Pfarrer des kleinen Territoriums antrafen – eine folgenschwere Begegnung, die im offenen Bruch enden sollte.

Mehr Macht auf dem Land

Doch schauen wir uns zunächst die Vorgeschichte dieser Konfrontation an: Die herrschende Familie der Bürener Edelherren hatte bereits lange dem Paderborner Landadel angehört und war somit dem Landesherrn, dem Fürstbischof von Paderborn, untergeben. Innerhalb des Landadels hatte sie sich über die Jahre hinweg eine Spitzenposition erarbeitet. Johann der Ältere, der zusammen mit seinem Bruder Johann dem Jüngeren in Büren regierte, wurde 1569 sogar zum Statthalter des Bischofs ernannt. Ihr nächstes Ziel, die eigene Landeshoheit über Büren, konnten die Brüder nur durch die Loslösung von der Herrschaft des Bischofs erreichen. Die Reformation kam ihnen daher sehr gelegen.

Bereits 1550 begannen die Edelherren, frei werdende Priesterstellen mit reformierten Kandidaten zu besetzen und so die neue Lehre langsam einzuführen. Im Sommer 1569 wurden beim Bischof erstmals Beschwerden über die religiösen Zustände in Büren laut. Dort würden „verführerische Neuerungen“ von „aufrührerischen Predigern“ verbreitet.

Der Bischof unterzog auf Drängen seiner Domherren das gesamte Bistum einer Visitation. In den meisten Gemeinden zeigten sich die Vi-

sitatoren sehr zufrieden mit dem Beobachteten, nicht jedoch in der Herrschaft Büren. Den dort wirkenden Geistlichen, allen voran dem Pastor der Stadt Büren, Johannes Harde, wurden zahlreiche Brüche mit der katholischen Tradition zur Last gelegt. Die Vorwürfe reichten von mangelnder Ausstattung der Kirche bis zum Zelebrieren des Gottesdienstes in deutscher Sprache nach der Lehre Luthers. Trotz dieser recht eindeutigen Ergebnisse geschah zunächst nichts. Erst unter dem neuen Bischof, Salentin von Isenburg, der seit 1574 im Amt war, kam es zu wirklichen Konsequenzen.

Schwere Beleidigungen

Bei der eingangs erwähnten Visitation trafen die Visitatoren, als sie sich gerade auf den Rückweg machen wollten, die vier Pfarrer der Herrschaft an. Begleitet wurden sie von den Schreibern der Edelherren. Auf Fragen der Visitatoren antworteten die Pfarrer nicht. Einer der Schreiber teilte immerhin mit, die Geistlichen hätten von den Edelherren den Auftrag bekommen, genau zuzuhören und ihnen später Bericht zu erstatten. Und außerdem: Der Bischof habe kein Recht, sich in Bürener Angelegenheiten einzumischen.

Als die Pfarrer das bestätigten, eskalierte die Situation. Wüste Beschimpfungen und konfessionelle Beleidigungen wurden ausgetauscht. Der Bürener Pastor Harde warf den Visitatoren an den Kopf:

„Ihr Herren, wenn ihr reformieren wollt, dann müsst ihr auch die Huren aus euren Verstecken lassen!“ Das war eine klare Anspielung auf den Bruch des Zölibats, der vielen katholischen Geistlichen damals zur Last gelegt wurde. Nach diesen und weiteren Vorwürfen war ein konstruktives Gespräch nicht mehr möglich.

Das Bürener Bekenntnis

Als der Bischof von alledem erfuhr, forderte er die Edelherren auf, die Pfarrer abzusetzen. Doch die Edelherren taten das Gegenteil. Sie stellten sich schützend vor ihre Geistlichen und sandten dem Bischof ein schriftliches Glaubensbekenntnis: das später so genannte „Bürener Bekenntnis“. In ihm legten die Pfarrer ihre Grundsätze dar und bezogen Position zu zahlreichen Glaubensfragen, um zu beweisen, dass sie dem „wahren“ Glauben angehörten.

Der Konflikt schwelte zunächst unterschwellig weiter. Erst 1590 kam es unter dem neuen Paderborner Bischof Dietrich von Fürstenberg zu einer erneuten Eskalation. Er drohte den Geistlichen der Herrschaft Büren mit Strafen und schloss ihre Kirchen. Als die Edelherren sie daraufhin wieder öffnen ließen, verhaftete der Bischof kurzerhand drei der vier Geistlichen, berief neue Prediger auf ihre Posten und ließ sie die katholische Messe lesen. Zwischenzeitlich marschierten sogar bischöfliche Truppen in der Herrschaft ein, um die Ordnung wieder herzustellen. Erst in den nächsten Generationen schlug die religiöse Situation dann ins Gegenteil um. Die nachfolgenden Edelherren entschieden sich, zum Katholizismus zurückzukehren. Die meisten ihrer Untertanen folgten ihnen, sodass die verbliebenen Protestanten zur Praktizierung ihres Glaubens auf weiter entfernte Gemeinden ausweichen mussten. Heute erinnert kaum noch etwas an die Vorgänge von 1575.

Johannes Hitzegrad

Was ist ... ?

Visitation: Eine Visitation ist der Besuch eines Kirchenoberen in Gemeinden oder Klöstern, die ihm unterstehen. Der Bischof oder ein von ihm entsandter Vertreter überprüft dabei die Zustände in den Gemeinden und verschafft sich einen Einblick in die Seelsorge, aber auch vom Stand der Finanzen oder der Beschaffenheit der Gebäude der Gemeinde.